

die niedrigen Begriffe von dem Selbstmorde un-
ter dem Volke sich erhöhen, und das schöne
Gepräge der Duldung, des Mitleidens und
der Menschenliebe annehmen möchten!!!



Weltliche Lieder.

Das Erste:

Das ganze Dorf versammelt sich

Das Zweite:

Ein Ritter ritt wohl in den Krieg,

Das Dritte:

Die Zeiten, Brüder sind nicht mehr

Das Erste.

Ueber den Tod der Geliebten.

Das ganze Dorf versammelt sich
Zum Kirmestanz in Reihen.
Es freut sich alles: aber mich
Kann fürder nichts erfreuen.

Für mich ist Spiel und Tanz vorbei
Das Lachen ist vorüber;
Ich hasse Lieder und Schalksley
Und Klagen sind mir lieber.

Denn ach! mein Hännchen fehlt mir;
Nie kann ich sie vergessen;
Ich weiß zu gut, was ich an ihr
Für einen Schatz besessen.

Unschuldig war sie, wie ein Lamm,
That niemand was zu leide,
Und lebte fromm und tugendsam,
Zu aller Menschen Freude.

Sie

Sie hatte Wangen voll und rund
Und sanfter noch als Pfirschen,
Ein blaues Aug' und einen Mund
Der röther war, als Kirschen.

Man konnte, sah sie einen an,
Die Blicke nicht ertragen,
Und wenn sie lachte, mußte man
Die Augen niederschlagen.

Wie bin ich neulich noch mit ihr
Am Mayentag gesprungen!
Bis an den Abend tanzten wir
Und schäkerten, und sungen.

Da nahm sie meinen Hut und wand,
Geschwinder als ich dachte,
Um ihn ein papelgrünes Band
Und sah sich um und lachte.

O Gott! wer hätte da gedacht,
Als ich sie dankbar küßte,
Das sich so bald die grüne Tracht
In schwarze wandeln mußte?

Nun darfst du liebes Band, um mich
Nicht mehr im Winde rauschen;
Herunter nehmen muß ich dich
Und gegen Flor verkaufen.

Den

Den Gottesacker will ich mir
Zum liebsten Orte wählen,
Und manchen Abend mich von hier
Zu Hannchens Grabe stehlen.

Da will ich es mit Majoran
Und Maßlieb übersäen,
Ein schwarzes Kreuz, mit Versen dran
Soll in der Mitte stehen.

Ein Myrthenkranz soll an der Wang,
Von unsrer Kirche prangen,
Und neben ihm das grüne Band
Zum Angedenken hangen.

Bei jeder Andacht sitz ich dann,
Dem Kranze gegenüber,
Seh ihn mit nassen Augen an
Und härme mich darüber.

Bis endlich, wenn es Gott gefällt,
Es meinem Wunsch gelinget,
Und er mich auch aus dieser Welt
Zu meiner Hannchen bringet.

Das

Das Zweyte.

Warnung an Mädchen.

Ein Ritter ritt wohl in den Krieg,
Und als er seinen Hengst bestieg,
Umfieng ihn sein fein's Liebchen,
„Leb wohl du Herzensbübchen,
Leb wohl, viel Heil und Sieg!“

„Komm fein bald wieder heim in's Land
Das uns umschling' ein schön' res Band
Als Band von Gold und Seide,
Ein Band aus Lust und Freude
Gewirkt von Priesterhand!“

Ho! ho! Kam' ich auch wieder hier,
Du Närrchen du, was hält es dir?
Magst meinen Trieb zwar meiden:
Allein dein Band aus Freuden
Behagt mit nichten mir.

„O weh, so meid ich deinen Trieb,
Und willst doch falscher Herzens Dieb!
In's Ehband dich nicht fügen!
Warum mich denn betrügen,
Treuloser Unschuld's Dieb!“

Ho!

Ho! ho! du Narrchen, welch ein Wahn.
Was ich that, hast du mitgethan.
Kein Schloß hab' ich erbrochen,
Wann ich kam anzupochen,
So war schon aufgethan.

„ O weh, so trugst du das im Sinn?
Was schmeicheltst du mir um's Kinn?
Was mußttest du die Krone,
So zum Betrug und Dohne,
Mir aus den Locken ziehn? „

Ho ho! Jüngst flog in jenem Hain
Ein kirres Täubchen zu mir ein:
Hätt' ich es nicht gefangen,
So müßten mir entgangen
Verstand und Sinne seyn.

Drauf ritt der Ritter hop sa sa!
Und strich sein Bärtchen tralala!
Sein Liebchen sah ihn reiten,
Und hörte noch von weiten
Sein Lachen ha! ha ha!

Traut Mädchen, leichten Rittern nicht!
Manch Ritter ist ein Bösewicht.
Sie löffeln wohl und wandern
Von Einer zu der andern,
Und freyen keine nicht.

Das Dritte.

Der beste Vorsatz.

Die Zeiten, Brüder sind nicht mehr
Da Treu und Glaube galten.
Izt sind die Worte glatt und leer:
So manchten's nicht die Alten.
Wie mancher schwöret Stein und Bein
Und nie stimmt seine That mit ein;
Wir wollen redlich seyn!

Das Vater Noah Wein erfand
Wird jeder Zweifler glauben.
Er schnitt die Ranken mit Verstand,
Und kelterte die Trauben.
Oft wenn sich seine Kinder freu'n,
Berauschen sie sich in dem Wein.
Wir wollen mäßig seyn.

Die Pflicht befiehlt das Wohlergeh'n
Des Nächsten nicht zu meiden;
Man muß, wenn andre traurig steh'n,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein,
Sucht Trost und Hilfe zu verleihn:
Wir wollen Menschen seyn.

Wer nach verbot'nen Schätzen strebt,
Hat kein vergnügt Gewissen;
Es quälet ihn, so lang er lebt,
Mit Furcht und Schlangenbissen.
Geblendet durch den falschen Schein
Stürzt er in's Unglück sich hinein,
Wir wollen weise seyn!

Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge schweben:
Ein Freund muß ihn durch regen Fleiß,
Und durch Verdienst erstreben.
Er muß, von Eigennuze rein,
Ihr seine ganze Seele weih'n;
Wir wollen Freunde seyn!



Nro. 77.

Z w e y

Neue Lieder.

Das Erste:

Die Mordgeschichte des Schuhmacher
Sohns im Dorfe Malwis.

Das Zweyte:

Der Ruf des Nachtwächters.



Gedruckt in diesem Jahr.